



Abend-

Zeitung.

104.

Montag, am 11. Julius 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Liebe, Leben und Leiden in Gott *).

Willst mit der Wahrheit Fackellicht
Dich in Dein Inn'res wagen,
von Selbstsucht fern und treu der Pflicht,
dann löse Dir drei Fragen!

Zuerst: Ob Trug und Heuchelschein,
ob guter That Gepränge
die Liebe, die in Gott nur rein,
verfälsche und verdränge?

Zum Andern: Ob, wenn Gottes Hand
Dir Leiden zugewogen,
die Prüfung Dich in's Heimathland
zu Gott emporgezogen?

Zum Dritten: Ob der Liebe Geist,
ob Leiden Dich geläutert,
daß festem Glauben Du Dich weih'st,
die Hoffnung nimmer scheitert?

Nimm der drei Fragen wohl in Acht!
Gott wirft Du bei'm Beiahen
im Leben, so in ihm vollbracht,
in Lieb' und Leiden nahen.

Arthur vom Nordstern.

*) Beziehung auf Falk's Schrift: „Liebe, Leben und Leiden in Gott“, 1817, zwei Gedichte in Stanzas zur Feier des dritten Reformations-Jubiläum.

Die Brüder Erlingson.

(Fortsetzung.)

Täglich weilte jetzt Sivard einige Stunden auf dem Eremitenstein, sein Diener Gotrik, Frau Isgard's ältester Sohn, mußte, jede Heimlichkeit vermeidend, die Harfe und einiges Geräth, das zur Bequemlichkeit seines Junkers diente, durch's Dorf zur Klausen tragen und — Wunsch und Ahnung waren in Erfüllung gegangen. Die schöne Jarl'stochter wurde bald unterrichtet von der Gegenwart eines neuen, anziehenden Nachbarn und ihre freundlichen Augen schaueten seitdem nicht mehr zum fernen Gebirge hinaus, sondern seitwärts nach der kahlen Felsenwand am Meere, und oft lauschte sie nach den Tönen seiner Harfe, die sie an stillen Abenden wie leises Geisterlispeln zu vernehmen glaubte. So war der Januar vorübergezogen und hatte sich für die Sehnsucht des jungen Eremiten zur Ewigkeit ausgedehnt, während Ingeborg nach der bescheidenen Art der Frauen sich gern mit der Gegenwart begnügte und dabei mit kindlich hoffendem Sinne in das Land einer schönern Zukunft hinüberschaute, die sie mit allen Blüthen ihres reichen Herzens schmückte.

Die Sonne eines finstern Februartages stand hoch am Himmel und dennoch wollte es für die Bewohner des Küstenlandes nicht Morgen werden, denn eine graue Decke verbarg ihr belebendes Antlitz und die Nebel der Nordsee hüllten Burg und Thal in ihre

Schleier ein. Der jüngere Erlingson saß auf der Bank vor der Hütte des Einstdlers und sah wieder nach der Karlsburg hinüber, die in gespenstischen Formen aus dem Dunstmeere hervorleuchtete, ohne die Liebkosungen der großen Dogge zu beachten, die zu seinen Füßen stand und mit klugen Blicken die Jagdtasche und die Angelruthe ihres Herrn bewachte. Da klonn es wie menschlicher Fußtritt die Felsenstufen herauf, der Hund richtete sich horchend in die Höhe, sprang dann mit grimmigem Gebell dem Gegenstande seiner Aufmerksamkeit entgegen und gleich darauf erscholl der Schreckruf einer weiblichen Stimme.

Zurück, Sultan! rief Sivard auffpringend und sich ebenfalls dem Abhange nähernd; da kehrte das edle Thier wieder, das zottige Haupt traulich an seine Kniee drückend, und in dem Augenblicke trat eine Frauengestalt hinter den Felsen hervor; es war Ingeborg. Freude, Schreck und Erstaunen bestürmten den Jüngling beim Anblick dieser unerwarteten Erscheinung, doch gelangte er nicht dazu, eine seiner Empfindungen auszusprechen, denn das Fräulein faßte zitternd seine Hand und rief mit ungewöhnlicher Hestigkeit:

Ich mußte Euch sprechen, Erlingson! verkennt mich darum nicht! Ach, die gewöhnlichen Rücksichten der Menschen müssen wohl zurücktreten, wo das Heil eines ganzen Lebens auf dem Spiele steht.

So spricht, meine süße Freundin! — bat Sivard, die Ermattete zärtlich stützend. — Ihr wißt, alle Kräfte meiner Seele, mein Daseyn selbst sind nur für Euch.

O ja, das weiß ich, — lispelte das Mädchen erröthend — wie hätte ich sonst einen Schritt gewagt, der meinen Ruf und mein eigenes Gefühl verletzt? Doch, erst laßt mich ruhen, denn ich bin müde bis zum Tode.

Sivard deutete auf die Hütte, aber sie schüttelte heftig den Kopf und ließ sich zu der Bank geleiten, die er bei ihrem Kommen verlassen.

Hier blieb sie lange in trübes Sinnen versunken, das gramvolle Antlitz tief herabgeneigt auf die schlagende Brust; endlich sagte sie, den funkelnden Blicken des Jünglings ausweichend:

Mein Vater entdeckte mir heute, daß er mich Euerem Bruder zur Gattin bestimmte, daß er mich mit ihm verloben wolle noch diesen Abend, wenn — wenn er meine Hand nicht ausschlägt.

Der gekränkte Stolz der Jungfrau klang deutlich durch den Schmerz, den diese Mittheilung von neuem erregte; erst nach langer Stille fuhr sie fort:

Ihr hörtet es einst selbst, wie wenig ich ihm bin, wie heftig seine Sehnsucht ist nach einem Sohne, der Glanz und Ruhm zurückbrächte in unser verödetes Haus; ich fürchte, mein Ungehorsam würde unheilbar sein Herz verwunden, aber ich weiß auch, daß das meine bricht, wenn ich gehorche.

Das kann nicht seyn, das darf nicht seyn! — rief Sivard erglühend. — Daß er mich höhrend zurückstieß, noch ehe ich bat, ich hätte es getragen, jetzt und immer; der Vater kann die Tochter verweigern; da aber hören seine Rechte auf; die freie Seele seines Kindes zwingen zu einem ewigen Bündniß, das darf er nicht, bei Gott nicht!

Doch ziemt es mir, mit ihm zu streiten über das, was er darf? fragte Ingeborg, die verweinten Augen vertrauend zu ihm emporhebend.

Halte mich nicht für eigensüchtig, wenn ich Ja! antworte — entgegnete Sivard. — Ach, meine Hoffnungen sollen ja todt seyn und begraben, das sagt Euerem Vater, holde Freundin! Denn vielleicht ist es nur die Furcht vor dem unwillkommenen Eidam, die ihn zu diesem Schritte drängt; sagt ihm, daß ich mich selbst verbannen will aus Eurer Nähe, ja, aus diesem Lande, wenn es Euch frei machen kann; besteht er dann noch auf seinem Sinne, nun, so ist das heilige Band vernichtet, das Euch an ihn fetterte, so reise ich Euch fort von hier an diese treue Brust und trage Euch mit starken Armen schützend und liebend durch die Welt.

O, schweigt! — bat Ingeborg und entzog ihm fast ängstlich ihre Hand. — Der Schmerz um die Söhne hat die Haare meines Vaters gebleicht, und er sollte sie austrafen im Jammer um sein letztes Kind, die einzige Hoffnung seines Alters? — Sinnst einen bessern Rath aus, lieber Sivard, lehrt mich meine Freiheit bewahren und den Zorn des Mannes ertragen, der mir immer eben so furchtbar als theuer war, und könnt Ihr das nicht, so wird Gott mir Kraft geben, sein Gebot zu ehren.

Nein, nein, ich lasse Euch nicht! — rief Sivard verzweifelnd. — O, der Himmel sei mein Zeuge, daß ich nur Euer Heil vor Augen habe in dieser traurigen Stunde; Harald ist der edelste Mann, den ich je kannte, aber Euer warmes Blüthenleben muß untergehen an seinem Herzen, das der Schmerz versteinte. Liebe ist Eurer weichen Seele wie die Luft dem Athem, und die kann er Euch nicht geben, oder es müßte Euch gelingen, eine qual- und lustreiche

Vergangenheit aus seiner Seele zu tilgen; Ihr könnt nicht glücklich werden!

Und will ich's denn, wenn ich es mit Euch nicht seyn kann? — fragte Ingeborg, und Sivard wandte sich rasch ab, um die Thräne zu verbergen, die in sein Auge drang; sie aber fuhr fort — Fast möchte ich lächeln, daß ich Trost gesucht und ihn Euch jetzt geben muß; verstand ich Euch, so trauert Euer Bruder um eine verlorne Braut und so erspart mir wohl seine Weigerung den fruchtlosen Widerstand; o wie gern wollte ich die Kränkung dulden, mich verschmäht zu sehen!

Verschmähen, Euch, — rief Sivard — das könnte nur ein Rasender, und doch — wie ich ihn kenne — ich will ihn sprechen; wann erwartet ihn der Jarl?

Der Bote, der ihn herbeschieden, muß bald zurück seyn! sagte Ingeborg — Ihr trefft ihn schwerlich daheim.

So kann ich ihm begegnen, — rief Sivard — es gilt den letzten Versuch! O, hätte ich ihn eher vertraut!

Er wollte fortheilen, plötzlich aber blieb er stehen, und Ingeborg fragte endlich voll ängstlicher Erwartung: Was brütet Ihr? — Da rang sich ein schwerer Seufzer aus seiner Brust und er sagte:

Ich weiß es, Ihr seyd frei, sobald ich ihm sage, was ihr mir seyd! Thue ich aber auch Recht daran? Wenn es nun Euch bestimmt wäre, die Eiskrinde zu schmelzen, die seine Seele umzieht, wenn er Ruhe und Friede und Freude an Eurer Seite wiedersände —

So käme es auf meine Thränen, auf mein Unglück freilich nicht an! — fiel Ingeborg ihm empfindlich in die Rede. — Lebt wohl, Erlingson! Ich habe mich in meiner Hoffnung auf Euch betrogen, und muß versuchen, ob ich aus eigener Kraft vermag, mein Schicksal zu wenden.

Ihr zürnt, Geliebte? — fragte Sivard, sie zurückhaltend. — O, thut es nicht in dieser Stunde, die uns auf immer trennen kann.

Da sank das Mädchen lautweinend an seine Brust, und lange standen sie fest verschlungen und sprachlos in Wonne und Schmerz, aber jetzt riß der gewaltige Vorhang, der zwischen Erde und Himmel wogte, das hervorbrechende Sonnenlicht streute plötzlich Millionen blitzende Juwelen über das unermessliche Meer und in der Morgenbeleuchtung traten nun seine Klippen und Buchten und Inseln in ihrer grotesken Schönheit hervor; da entzog sich Ingeborg hastig den umstrickenden

Armen, wie Frühlingwehen fühlte er einen leisen Kuß auf seinen Lippen und sie war verschwunden.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e.

Ein Sängler in einer kleinen Stadt Englands wurde wegen Aufwiegelung des Volkes zur Untersuchung gezogen.

Nachdem er des Vergehens überführt worden, machte ihm der Richter sein Urtheil mit folgenden Worten bekannt:

„Ich bin das Organ der Geseze, daher will ich Euch das Urtheil durch eine Octave eröffnen. Eure Cadencen können keinen Anspruch auf Weichheit machen. Ihr bezwecktet, die Constitution in einer Pause umzustürzen und ich darf daher nicht anstehen, Euch dafür nach dem Takt zu bestrafen. Hütet Euch in Zukunft vor dem Horne der Verführung, das immer von einem rauhen Bierbaß accompagnirt wird. Ihr habt die Scala Eurer Dissonancen durchlaufen und die lobenswerthen Leistungen und Aufführungen von Sr. Majestät Musikchor zu bekritteln. Wenn seine Presto's, Allegro's, Andante's da Capo gemacht werden sollten, weil deren Reihenfolge ein für allemal festgesetzt ist, so widersetzet Ihr Euch solchem mit Eurem Contrapunct und hättet gern Alles in einen andern Schlüssel umgesezt. Dennoch konnten Eure schlechten Compositionen die Harmonie des Gouvernements nicht stören, noch es aus dem Ton bringen. Ich verurtheile Euch daher: daß Ihr hundert Tage in Eridewall eingesperrt werden und während dieser Zeit auf Eurem Resonanzboden von kunstgeübten Händen alle acht Tage regelmäßig der Takt geschlagen werden soll; das wird Euch hoffentlich lehren, künftig das Tempo besser zu beobachten und nicht so in den Tag hinein zu phantasiren.“

R. Müchler.

C h a r a d e.

Manches Denkmal längst entschwund'ner Zeiten,
Aus der Lehten sah man's einst bereiten,
Und das Ganze deckt, zu langer Ruh',
Die zwei Ersten fest und sorgsam zu.

Carl Hold.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

7) Im gleichfalls neu einstudirten „Spieler“, von Iffland, nahm Herr Schütz, kein geschätztes, ausgezeichnetes Mitglied unserer Bühne, Abschied von uns, um in sein neues Engagement nach Braunschweig abzugehen. Er stellte diese Partie mit einer erschütternden Wahrheit dar und darf sie zu seinen besten Leistungen zählen. Lauter Beifall und Hervorrufen, wie noch anderweitig ihm bewiesene Theilnahme, haben dem wackeren Künstler gewiß den Beweis geliefert, wie ungern wir ihn scheiden sahen.

8) „Oberon“, von Weber (neu einstudirt). — Diese Lieblingoper der Leipziger war sehr reich, aber, wie uns dünkt, nicht so geschmackvoll wie ehemals in die Scene gesetzt. Die erste Vorstellung (zugleich die letzte vor den Ostersfeiertagen) war zudem nicht eine in allen Theilen gelungene zu nennen; so daß das Publikum kälter als ehemals blieb. Bei der zweiten Aufführung, nach Ostern, wurden diese Mängel zum großen Theil gehoben und Dlle. Wüst & B., welche in der ersten die Arie des Meer Mädchens sehr falsch gesungen, trug sie diesmal allerliebste vor.

9) Am ersten Ostersfeiertage war ein Declamatorium, worin der alte, noch immer angenehm unterhaltende Declamator Solbrig sich hören ließ. Er trug einige recht artige Scherze vor. Dlle. Hanf und Dlle. Wüst sangen Arien, namentlich Erstere, mit Beifall. Möge sie mehr beschäftigt werden. — Wir hörten ferner eine sehr effectvolle Ouverture zu Dorn's neuester Oper: „Abu Kara“, und eine schöne Arie von Keisfeger, welche Hr. Pögnier trefflich vortrug. Die lebenden Bilder, welche der Theatermaler Hr. Schwarz arrangirt hatte, gaben dem Ganzen eine artige Ausschmückung.

10) Neu einstudirt: „Das Kamäleon“, soll vor einer nicht zahlreichen Versammlung sehr angesprochen haben. Ich war verhindert, der Vorstellung beizuwohnen.

11) „Der Vampyr“, von Marschner, neu in Scene gesetzt, fand eine glänzende Aufnahme. Hammerstein's Leistung in der Hauptrolle kann eine geniale genannt werden und gehört zu seinen Glanzpartien, worüber sich alle Stimmen vereinigen. Mad. Franchetti leistete als Malwina Vorzügliches und nur wenige Mitglieder blieben hinter der ersten Besetzung zurück. Die Ehre übertrafen sich so zu sagen selbst. Die Oper wurde wiederholt.

12) In der „beschämten Eifersucht“ trat Herr Stölzel, neu angestelltes Mitglied, zum ersten Mal auf und fand eine beifällige Aufnahme, die sich in seinen späteren Leistungen, z. B. des Cassio im „Othello“, den er ausgezeichnet brav darstellte, noch steigerte. Figur und Gewandtheit begünstigen den jungen Mann ausnehmend — seine Rede zeigt von Auffassung und Studium, das Organ wird sich wohl nach noch einigen Vorstellungen den Räumchen unsers Theaters accommodiren und er besonders im Redefluß klarer auseinandersetzen und accentuiren.

13) In der „Schweizerfamilie“ sahen wir zum ersten Mal Dlle. Schebest, vom Dresdener Hofthea-

ter. Sie erwarb sich durch ihre frische, wohlklingende, etwas zu begrenzte, jugendliche Bruststimme, vor Allem aber durch den süßen, zauberischen Wohlklang ihrer Rede und ihre holde Persönlichkeit in dieser Rolle, wie in der der Rezia, die sie zweimal sang, einstimmigen Beifall und brachte besonders die Enthusiasten zur Extase. Wie man sagt, wird Dresden sie an uns für einige Zeit abtreten, was wir mit Dank anerkennen würden.

14) „Die Schuld“, von Müllner (neu einstudirt). Herr Kott soll als Derindur geglänzt, Mad. Schmidt (Elvire) reichen Beifall erworben haben. Ich wohnte der Vorstellung nicht bei und weiß darum auch nicht, in wie weit der größere Versuch der Dlle. Schröder aus dem Chore, welche den Otto gab, gelungen ist.

15) Am 4. Mai eröffnete die italienische Operngesellschaft mit Rossini's „Zelmira“ den Cyclus ihrer hiesigen Gastdarstellungen. Diese, uns schon im vorigen Jahre lieb gewordenen Gesangkünstler wurden mit freudigem Beifalle empfangen und konnten daraus die Ueberzeugung schöpfen, daß mehrere ihrer trefflichen Leistungen bei uns noch im frischen Gedächtnisse waren. Gleich in dieser ersten Oper erfreuten uns die herrlichen Stimmen des Herrn Zezi und der Dlle. Palazzeff, die angenehmen Tenore Rubini und Pesadori, wovon der Erste eine ausgezeichnete Methode und Fertigkeit, der Letztere eine starke und schöne, wenn auch ungleiche Stimme besitzt, endlich der angenehme Bass der Herren Vestri und Zezi und der besonders sonore, kräftige und umfangreiche Alt der Dlle. Fürst (welche Ritter Morlacchi gebildet hat) — und so trugen sie in dieser, wie in den folgenden Vorstellungen, zu dem jedesmaligen Gelingen des Ganzen in einem schönen Wettstreit bei. Vor den Uebrigen ragt besonders das Künstlerpaar Hr. Zezi und Dlle. Palazzeff hervor, jener durch eine schöne, milde, gut gebildete Bassstimme, declamatorischen Vortrag und ziemlich gewandtes Spiel, Dlle. Palazzeff aber durch einen der seltensten, wohlklingendsten, in allen Tönen hinreißenden und von ihr leicht behandelten Sopran. Dlle. Palazzeff übte so viel Reiz auf die stets zahlreiche Versammlung, auf die Kenner eben so, wie auf die alten und jungen Enthusiasten aus, daß sie bei jedem Auftreten mit Beifall empfangen und jedesmal nach der Vorstellung, einige Mal auch sogar in den Zwischenakten gerufen wurde. Die Ehre des Hervorrufens wurde auch dem Herrn Zezi und der Dlle. Schiasetti mehre Mal zu Theil.

Nebst den bereits im vorigen Jahre gehörten Opern: Matilde di Schabran, Don Juan und Cenerentola, hörten wir noch folgende Opern von den Italienern zum ersten Male:

16) „Mosé in Egitto“, von Rossini, nebst „Othello“ und „Toll“, das gediegenste Werk dieses Meisters. Die Besetzung war trefflich, das Orchester unter Morlacchi's Leitung wundervoll und die Herren Zezi und Vestri, so wie Dlle. Schiasetti und Belzheim ausgezeichnet. — Diese Vorstellung wurde wiederholt.

17) „La Straniera“, eine neue Oper von Bellini, ein melodienreiches, geistreiches Werk eines der begabtesten jungen Componisten, der mit Entschiedenheit aufgetreten ist.

(Die Fortsetzung folgt.)